Dienstag, den 7. December 1886, Abends 7 Uhr.

CONCERT

im Saale des alten Gewandhauses

von

Fräulein Margarethe Lemke

aus Berlin

und

Herrn José Vianna da Motta

aus Lissabon.

PROGRAMM.

1. **Sonate** in C-dur, op. 53 . . . . . *L. van Beethoven.*
   Allegro con brio — Introduzione. Molto Adagio. — Rondo. Allegretto moderato.
2. **Weihnachtslieder** . . . . . *P. Cornelius.*
3. a) **Impromptu** in Fis-dur, op. 36
   b) **Nocturne** in E-dur, op. 62, No. 2
   c) **Fantasie** in F-moll, op. 49
   } . . . . . *F. Chopin.*
4. **Der Mutter Geist**, Ballade . . . . . *C. Loewe.*
5. a) **Fabel**
   b) **In der Nacht**
   } Fantasiestücke . . . . . *R. Schumann.*
   c) **Fantasiestück** . . . . . *V. da Motta.*
6. a) **Heimlicher Liebe Pein**
   b) **Unbefangenheit**
   } . . . . . *C. M. von Weber.*
   c) **„Er ist gekommen“** . . . . . *R. Franz.*
7. **Ballade** in H-moll . . . . . *F. Liszt.*

Concertflügel: Blüthner.

Text der Gesänge umstehend.

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadtgeschichtliches Museum. Leipzig

Text der Gesänge.

2) **Weihnachtslieder.** Dichtung und Musik von *P. Cornelius.*

a) **Christbaum.**

Wie schön geschmückt der festliche Raum!
Die Lichter funkeln am Weihnachtsbaum!
O fröhliche Zeit! o seliger Traum! —
Die Mutter sitzt in der Kinder Kreis;
Nun schweiget alles auf ihr Geheiss:
Sie singet des Christkinds Lob und Preis —
Und rings vom Weihnachtsbaum erhellt
Ist schön in Bildern aufgestellt
Des heiligen Buches Palmenwelt. —
Die Kinder schauen der Bilder Pracht,
Und haben wohl des Singens Acht,
Das tönt so süss durch die Weihenacht. —
O glücklicher Kreis im festlichen Raum!
O goldene Lichter am Weihnachtsbaum!
O fröhliche Zeit! o seliger Traum!

b) **Die Hirten.**

Hirten wachen im Feld;
Nacht ist rings auf der Welt;
Wach sind die Hirten alleine
Im Haine.

Und ein Engel so licht
Grüsset die Hirten und spricht:
„Christ, das Heil aller Frommen
Ist kommen!“

Engel singen umher:
„Gott im Himmel sei Ehr',
Und den Menschen hienieden
Sei Frieden.“

Eilen die Hirten fort,
Eilen zum heiligen Ort,
Beten an in den Windlein
Das Kindlein.

c) **Die Könige.**

Drei Kön'ge wandern aus Morgenland;
Ein Sternlein führt sie zum Jordanstrand.
In Juda forschen und fragen die Drei,
Wo der neugeborene König sei?
Sie wollen Weihrauch, Myrrhen und Gold
Dem Kinde spenden zum Opfersold. —
Und hell erglänzet des Sternes Schein;
Zum Stalle gehen die Kön'ge ein;
Das Knäblein schauen sie wonniglich,
Anbetend neigen die Kön'ge sich;
Sie bringen Weihrauch, Myrrhen und Gold
Zum Opfer dar dem Knäblein hold. —
O Menschenkind! halte treulich Schritt!
Die Kön'ge wandern, o wandre mit!
Der Stern der Liebe, der Gnade Stern
Erhelle dein Ziel, so du suchst den Herrn,
Und fehlen Weihrauch, Myrrhen und Gold,
Schenke dein Herz dem Knäblein hold!
Schenk ihm dein Herz!

d) **Simeon.**

Das Knäblein nach acht Tagen
Ward gen Jerusalem
Zum Gotteshaus getragen
Vom Stall in Bethlehem. —
Da kommt ein Greis geschritten,
Der fromme Simeon,
Er nimmt in Tempels Mitten
Von Mutterarm den Sohn; —
Vom Angesicht des Alten
Ein Strahl der Freude bricht,
Er preiset Gottes Walten
Weissagungsvoll er spricht:

„Nun lässest du in Frieden
Herr, deinen Diener gehn,
Da du mir noch beschieden
Den Heiland anzusehn,
Den du zur Welt gesendet,
Dass er dem Heidentum
Des Lichtes Helle spende,
Zu deines Volkes Ruhm!“
Mit froh erstaunten Sinnen
Vernimmt's der Eltern Paar,
Dann tragen sie von hinnen
Das Knäblein wunderbar.

e) **Christus der Kinderfreund.**

Das zarte Knäblein ward ein Mann,
Erlöst uns von der Sünde Bann,
Doch neigt er freundlich immerdar
Und liebend sich zur Kinderschar.
Habt ihr den Ruf des Herrn vernommen,
Des Heilands Stimme mild und weich?
„Lasset die Kleinen zu mir kommen,
Denn ihrer ist das Himmelreich!“ —

Mich aber mahnt die Weihnachtszeit
An Träume der Vergangenheit;
Erinnerungsodem hauchet mild
Den Schleier von der Kindheit Bild.
Da Lichter hell am Baum erglommen,
Ist mir als würd' ich Kindern gleich,
Als dürfte ich mit euch Kleinen kommen,
Zu teilen euer Himmelreich.

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadtgeschichtliches Museum. Leipzig

f) **Christkind.**

Das einst ein Kind auf Erden war,
Christkindlein kommt noch jedes Jahr. —
Kommet vom hohen Sternenzelt,
Freut und beglücket alle Welt. —
Mit Kindern feiert's froh den Tag,
Wo Christkind in der Krippe lag. —

Den Christbaum zündet's überall,
Weckt Orgelklang und Glockenschall. —
Christkindlein kommt zu Arm und Reich,
Die Guten sind ihm alle gleich. —
Danket ihm denn und grüsset es fein,
Auch Euch beglückte Christkindlein.

4. **Der Mutter Geist.** Ballade von Talvj aus dem Altschottischen. — *C. Loewe.*

Herr Dyring ritt wohl durch das Land
Und freit eines zweiten Weibes Hand.
Führt heim die Braut, die er sich erfreit,
Das war eine böse und grimmige Maid.
Sie trat in den Schlosshof, da standen umher
Die sieben Kindlein und weineten sehr.
Die Kindlein standen in Furcht und Leid,
Mit zornigem Aug' schaut auf sie die Maid.
Sie gab den Kindlein nicht Brot noch Bier,
Sollt Hunger und Hass nur haben von mir.
Sie nahm den Kindlein die Bettlein neu:
Sollt liegen alle sieb'n auf nackter Streu.
Nahm ihnen das grosse Wachslicht neu,
Sollt liegen allnächtlich am finstern Ort. —
'S war spät in der Nacht,
Und der Kindlein Gewein
Drang bis zur Mutter
Ins Grab hinein.
Und als es vernahm unter der Erde die Frau:
Ich muss gehn und nach meinen Kindern schaun!
Und stöhnte zum Herrn mit brünstigem Flehn:
Lass Herr mich zu meinen Kindern gehn!
Sie bettelt so sehr, sie bettelt so lang
Bis der Herr ihr endlich gewährte den Gang.
Sie hob sich und schwang sich mit starkem Gebein,
Das spaltet Gemäuer und Marmorstein.
Und als sie sich nahte dem Hofe alsbald,
Der Hunde Geheul die Luft durchschallt.
Und als sie kam an des Schlosses Thor
Ihre älteste Tochter stand davor. —
„Was stehst du hier, liebe Tochter mein?
Wo sind deine kleinen Brüder und Schwesterlein?"
Bist wahrlich ein Weib so schön und fein,
Doch bist du nicht liebe Mutter mein.

„O wie sollt ich sein schön und fein?
Tief in der Erd' ist mein Kämmerlein."
Meine Mutter war weiss, mit Wängelein rot,
Doch du bist bleicher als der Tod.
„O wie sollt ich sein weiss und rot?
Bin ja schon so lange kalt und tot."
Und als sie kam in die innerste Hall'
Da lagen die Kindlein und weineten all. —
Sie kleidet das Eine und reinigt den Rock,
Sie kämmt und glättet des Andern Gelock,
Das dritte wiegete sie auf ihrem Knie,
Das vierte eyte und streichelte sie.
Das fünfte nimmt auf den Schoos sie und Arm,
Das sechste herzte am Busen sie warm.
Und wandt' sich zur Tochter und sprach zu ihr:
„Geh, heiss Jung Herr Dyring kommen zu mir."
Und als der Jungherr trat ins Gemach,
Mit zornigem Mute sie also sprach: —
„Ich liess dir in Fülle Bier und Brot,
Meine Kindlein sterben vor Hunger und Not!
Ich liess ihnen blaue Bettlein neu,
Meine Kindlein liegen auf nackter Streu!
Ich liess eine Menge grosser Wachslicht' dir,
Meine Kindlein liegen im Finstern hier!
So oft ich kehre zu dir zurück,
Sei Sorg und Angst und Fluch dein Geschick,
Und du, o Hündlein, wache mir du,
Dass keiner den Kindlein ein Leides thu. —
Und wenn sie hörten knurren den Hund,
So reichten sie den Kindlein Nahrung zur Stund.
Und vor dem Geist bei des Hundes Gebell
Bekreuzten und segneten sie sich zur Stell.
Und wenn scheu sie das Hündlein heulen sahn,
So schauderten sie vor der Toten Nah'n.

6. a) **Heimlicher Liebe Pein.** Volkslied von *C. M. von Weber.*

Mein Schatz, der ist auf die Wanderschaft hin,
Ich weiss aber nicht, was ich so traurig bin;
Vielleicht ist er tot und liegt in guter Ruh,
Drum bring ich meine Zeit so traurig zu.

Als ich mit meinem Schatz in die Kirche wollt' gehn,
Viel falsche, falsche Zungen unter der Thüre stehn;
Die Eine red't dies, die Andere red't das,
Das macht mir gar oft die Aeuglein nass.

Die Disteln und die Dornen die stechen all' so sehr,
Die falschen, falschen Zungen aber noch viel mehr,
Kein Feuer auf Erden, ach, brennt also heiss,
Als heimliche Liebe, die Niemand nicht weiss.

Ach Gott, was hat mein Vater und Mutter gethan!
Sie haben mich gezwungen zu einem ehrlichen Mann,
Zu einem ehrlichen Mann, den ich nicht geliebt!
Das macht mir ja mein Herz so betrübt!

Ach, herzliebster Schatz, ich bitte noch eins,
Du möchtest auch bei meinem Begräbniss sein,
Bei meinem Begräbniss ins kühle Grab,
Dieweil ich Dich so treulich geliebet hab'.

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadtgeschichtliches Museum. Leipzig

6. b) **Unbefangenheit.** *C. M. v. Weber.*

Frage mich immer —
Fragest umsonst!
Was es verbergen will
Sagt dir kein Mädchenherz;
Frage nur zu,
Frage nur zu.
Ob ich es kenne,
Das von den Bergen rieselnde Bächlein,
Murmelnd die Wiese dahin
Zu den schattenden Weiden im Thal?
Bächlein, verrät mich nicht!
Nein ach nein! Kenne das Bächlein nicht,
Weiss nicht, wohin, woher,
Weiss nichts davon.
Frage mich immer —
Fragest umsonst.
Ob ich sie kenne,
Die in dem Weidenthal winket,
Die Rasenbank, räumlich für zwei?
O ich erröte nicht,
Wende kein Auge weg!
Kenne den Rasen nicht,
Weiss nichts davon!
Rasen, verrät mich nicht,
Weiden, ihr plaudert nicht!
Frage nur zu,
Frage nur zu.
Ob ich ihn kenne,
Der, wo die Weiden stehn,
Braun gelockt, hellen Blicks,
Immer sein Mädchen sucht,
Das ihn erharrt?
Liebe verschwiegen ist!
Was es verbergen will,
Sagt dir kein Mädchenherz.
Kenne den Knaben nicht,
Kenne das Mädchen nicht,
Weiss nichts davon.
Frage mich immer,
Fragest umsonst!

6. c) **Er ist gekommen.** *Fr. Rückert. — R. Franz.*

Er ist gekommen
In Sturm und Regen,
Ihm schlug beklommen
Mein Herz entgegen.
Wie konnt' ich ahnen,
Dass seine Bahnen
Sich einen sollten
Meinen Wegen?

Er ist gekommen
In Sturm und Regen,
Er hat genommen
Mein Herz verwegen.
Nahm er das meine?
Nahm ich das seine?
Die beiden kamen
Sich entgegen.

Er ist gekommen
In Sturm und Regen,
Nun ist entglommen
Des Frühlings Segen.
Der Liebste zieht weiter,
Ich seh es heiter,
Denn mein bleibt er
Auf allen Wegen.

Druck von G. Rousche in Leipzig.

Rp. 37.44

MT12018/1997